

D'Grosel

Àb ùn zü, wenn de Dàà sini miede Glieder gemietlich in de Owe streckt ùn d'Dämmerung vùm Bùckel rùtscht, setzt sich so ebbs Ùndefinierbares in mini Seel, wie e melàncholischer Traum, der e Bàd nemme duet, aromàtisiert mìt de Erìnnerunge vùn minere friehje Kìndheit. Wenn ich dànn d'Auwe zümàch, seh ich se sìtze, immer àm sëlwe Plätzel, im Winkel vor ihre Schlofkàmmer, mìtte in de Blueme vùn de àlte Tàpet, wie blöilich ùn rosa vor sich heere traime. Sie sìtzt dort, mini Grosel, ùf ìhrem Sessel, der wie verànkert in de Stùbb steht, vùme fàhle Lìcht ùn ere lïebliche Dùnklichkeit ùmgenn. Strähne vùn ìhre glàtte, wisse Hoor fàlle ìhre ùf d'Stirn, ìhri tréiherzich Seel widderspiejelt sich in ìhrem G'sichtsüsdrück ùn iwver ìhri Lippe hüscht immer e Lächle, so sìes ùn so fàrwig wie ìhre Bluemegàrte, drüsse, nëwenem Hoft. Schwàrz ìsch se àngezöjje, wie àlli Fraue vùn ìhre Generàtion, àwer ìhri Kleider hänge nìt gràd so àn ìhre, naan, sie hàn Lëwe, m'r het sogàr de Indrück, dàss sie e stùmmi Sproch redde duen, wie d'Sterne odder de Himmel odder de Schnee im Wìnter. In ìhre Händ het sie hitt d'is àlte, dicke Märelbuech wie jeds Johr zuem Vorschin kùmmt, wenn drüsse im Feld 's Grébschte erledigt ìsch ùn d'Mensche sich in d'wàrm Stùbb zerückzìjje, ùm e bìssel Ruehj ze finde.

Jetzt blinzelt sie mìt de Auwe, jetzt rùckt sie sich in ìhrem Sessel zerécht ùn nemmt ìhri eijenàrtig Position in, e Kleinigkeit zerückg'lehnt, de Kopf schräj ùf ìhrem Kisse, jetzt màcht sie 's Buech zü, jetzt het sie ìhri G'schìcht im Kopf.

O wàs fer e Glückseligkeit dànn, wenn sie mìtem Verzähle ànfàngt! Ùn wàs saawe vùn dem Dùft üsere àndere Welt, wenn die erschte Wërter iwver ìhri Lippe kùmme? Sie sìn g'fillt mìt Verspreche, fàscht so wie e Feld im Friehjohr, in d'is de Büür àlli Hoffnùng setzt. Es sìn herrliche G'schìchtle, die wie Limonade üs ìhrem Müll plätschere ùn mich àlles vergesse màche. D'Zitt exischtìert nìmmi! E genüssvolli Ewichkeit het ìhre Plätz ingenùmme! Sie verzählt, verzählt, sie het Freid àm Erfündene, sie stopft mich voll mìt G'schìchtle. Ich heer de Rëje nìt, wie àns Fenschter klopft, ich heer de Wind nìt, wie e Éffnùng suecht, ich heer 's Belle nìt vùm Hùnd, ich heer nìt wie drüse in de Nàcht e pààr miede Seele sich àn Friehjer erinnere. Ich heer nùmme noch sie.

Vor ìhre, ùfem Bodde bìn ich g'sesse, immer ìhre Rockzipfel in de Händ. Sie het mini Fàntàsie erweckt, sie ìsch de Architekt vùn mine Traim gewenn. Sie het mich traime gelehrt, mini Grosel. Sie ìsch 's Buech gewenn ùn zü glicher Zitt au d'Zauberin, wie mìr d'Tire vùnere wùndervolle Welt ùfgemàcht het. Ich hàb nie gezögert fer die Schwelle ze iwwerschritte.

Raymond Weissenburger
SELTZ

3^{ème} édition du Friehjohrsappell – 2014